

Noten verlieren an Wert

Ergebnisse einer Studie des iFQ

| STUDIE | Immer wieder wurde in den vergangenen Jahren auf den Trend zu einer Vergabe besserer Abschlussnoten in Schulen und Hochschulen hingewiesen. Dies lässt sich auch bei der Benotung von Promotionsleistungen feststellen. Ergebnisse einer Studie des Instituts für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ).

Die Benotungen von ‚summa cum laude‘ bis ‚rite‘ stellen die gewünschte Vergleichbarkeit der Promotionsleistungen über Universitäts- und Fächergrenzen nur noch sehr bedingt her und sind daher als Teil der Qualitätssicherung von Dokortiteln kaum geeignet. Zu diesem Ergebnis kommt das Institut für Forschungsinformation und Qualitätssicherung (iFQ) mit seinem Informationssystem Promotionsnoten in Deutschland. Das iFQ hatte das Online-Portal vor zwei Jahren ins Leben gerufen, um die herrschende Benotungspraxis an deutschen Universitäten bei der Vergabe von Dokortiteln zu beleuchten. Auf der Grundlage von Daten des Statistischen Bundesamtes hat das iFQ nun sein Informationssystem aktualisiert. Es dokumentiert jetzt die Entwicklungen für die Jahre von 2001 bis 2012.

Von einem einheitlichen Maßstab bei der Leistungsbewertung von Promovenden sei man in Deutschland weit entfernt, fasst das iFQ den Befund zusammen. Die immensen Unterschiede in der Notenverteilung deuteten darauf hin, dass unterschiedliche Standort- und Fächerkulturen entscheidender für die Notenvergabe seien als die eigentliche Promotionsleistung.

Das Online-Portal des iFQ zeige beispielsweise, dass in den Wirtschaftswissenschaften jede dritte Promotion mit der Bestnote bewertet wurde, wohingegen in den medizinischen Fächern weniger als jede zehnte Promotion eine solche Auszeichnung erhält (2010 bis

2012). Solche Unterschiede ließen sich laut iFQ mit faktischen Leistungsunterschieden allein nicht erklären, sondern legten es nahe, dass die Benotungspraxis je nach Fachgebiet sehr unterschiedlich sei. Problematischer erscheine aber, dass auch in den Fachdisziplinen große lokale Unterschiede bei der Benotung existierten. An der Technischen Universität

»Von einem einheitlichen Maßstab bei der Leistungsbewertung von Promotionsleistungen ist man weit entfernt.«

Darmstadt wurden laut Studie beispielsweise zuletzt 63 Prozent der Promotionen in der Biologie mit der Bestnote prämiert, während es bei den Fachkollegen an der Universität Hamburg nur ein Prozent war (2010 bis 2012). Solche enormen Differenzen lassen sich nach Einschätzung des iFQ nicht mit Leistungsunterschieden erklären, sondern deuten auf unterschiedliche Benotungskulturen an den einzelnen Universitäten hin.

Neben den Defiziten bei der Vergleichbarkeit der Noten weist das iFQ auch auf einen allgemeinen Trend zu einer immer häufigeren Vergabe der Bestnote ‚summa cum laude‘ hin. Wurden im Zeitraum von 2001 bis 2003 noch 16 Prozent der Promotionen (ohne Medizin und Pharmazie) ausgezeichnet, sind es von 2010 bis 2012 bereits 21 Prozent. An einzelnen Universitäten ist der Anteil der ‚summa cum laude‘-Promotio-

nen in diesen Jahren aber noch weit gravierender gestiegen – beispielsweise an der WHU Otto Beisheim School of Management von 13 auf 59 Prozent oder an der EBS Universität für Wirtschaft und Recht von 14 auf 51 Prozent. Darüber hinaus wird für mehr als die Hälfte aller Promotionen in Deutschland noch das zweitbeste Prädikat ‚magna cum laude‘ vergeben, sodass die Notendifferenzierung insgesamt bereits sehr gering ist.

Nach Ansicht des iFQ verlieren Noten mehr und mehr an Wert – ein Trend, der im Übrigen auch für das Abitur und für Studienabschlüsse erkennbar sei. Vor diesem Hintergrund könne es nicht verwundern, wenn Arbeitgeber und weiterführende Bildungseinrichtungen verstärkt auf eigene Auswahlverfahren setzten und sich weniger auf die zertifizierenden

Einrichtungen verließen. Schulen und Hochschulen verschenkten zunehmend ihre Definitionsmacht über Qualität und Kompetenz. Auf die Tendenz zu einer immer häufigeren Vergabe von guten Noten für Studienabschlüsse hat auch der Wissenschaftsrat hingewiesen. Über die inflationäre Entwicklung der Abiturnoten wurde kürzlich mehrfach unter Bezug auf Zahlen der Kultusministerkonferenz berichtet. Hinsichtlich der Promotionsnoten geht das iFQ davon aus, dass sich hinter den Problemen der Benotungspraxis eine Fülle von Fragen nach den Qualitätsstandards und angemessenen Verfahren zu deren Einhaltung verbergen.